

für das „Bukarester Tagblatt“ beträgt für jede Einzelnummer 10 Bani, im Monatsbezug 1,50 Lei oder 1,20 Mk. (ohne Transport- oder Zustellgebühr).

Bukarester Tagblatt

für das „Bukarester Tagblatt“ nimmt in Bukarest die Geschäftsstelle, Str. Sărandar 9-11, zu dem im Anzeigenteil vermerkten Preisen entgegen.

Adresse für briefliche Sendungen: „Bukarester Tagblatt“, Militärverwaltung in Rumänien, Feldpost 308.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Die Zeitung erscheint täglich in den Morgenstunden.

Der Einzelverkaufspreis beträgt 10 Bani.

XXVIII. Jahrgang, No. 262

Redaktion, Verwaltung und Druckerei: Str. Sărandar 9-11

Samstag, 23. September 1917

Das Neueste.

Kaiser Wilhelm ist zum Besuch der Fronttruppen in Rumänien eingetroffen.

In Flandern ist der grosse Angriff zwischen Langemark und Hollebeke trotz stärkster englischer Kraftentfaltung an der zähen und unerschütterlichen deutschen Verteidigung gescheitert.

Im Osten keine besonderen Ereignisse.

Ein italienischer Angriff gegen den Monte Sief wurde mit erheblichen Verlusten für die Italiener abgeschlagen.

Der deutsche Kaiser in Rumänien.

Kaiser Wilhelm II., der während dieses furchtbaren Krieges um unsere Ehre und unseren Bestand als ein echter Soldatenkaiser seinen tapferen Truppen stets nahe blieb und es sich nie nehmen liess, seinen kaiserlichen Dank und seine kaiserliche Anerkennung auch persönlich seinen wackeren Streitern zu übermitteln, hat jetzt seinen in Rumänien stehenden Heeren einen Besuch abgestattet.

Den Soldaten galt der kaiserliche Besuch, zunächst brachte jedoch ein Akt der Pietät jene Gesinnung unseres obersten Heerführers zum Ausdruck, die an eine schönere Vergangenheit deutsch-rumänischer Freundschaft, deutsch-rumänischen Zusammenarbeitens anknüpfen, jenes edle deutsche Fürstenpaar ehren wollte, das diesem Lande in hingebender Treue eine grosse und segensreiche Lebensarbeit geweiht hat.

So hatte der Besuch Kaiser Wilhelms an dieser Stätte, auf der auf seinen Befehl vor nun bald einem Jahre die ersten deutschen Truppen die Curtea de Arges erreichten, Kränze niedergelegt, fast die Bedeutung einer symbolischen Handlung. Ausser seinen Soldaten kam Kaiser Wilhelm zu jenen Rumänen, an deren beste Tradition einst die Persönlichkeit König Carols mit dem ehrlichen Willen eines starken und reinen Herzens anknüpfte, dem Lande, das sich ihm zum Fürsten erwählt, ein Führer zu schönen und stolzen Zielen zu sein.

21. 9. 1917.

Kaiser Wilhelm weilt zurzeit zur Begrüssung seiner Soldaten auf rumänischem Boden. Sein erster Gang galt indess der Ruhestätte König Carols und dessen Gemahlin, der Königin Elisabeth, in der Kathedrale von Curtea de Arges.

An dem Auge des deutschen Kaisers gleiten in diesen Tagen die Stätten der Kämpfe vorüber, derer Namen das verbündete Schwert mit unvergänglichen Lettern in die Kriegsgeschichte eingegraben hat, und wie in Galizien, Flandern und Kurland wird sich der oberste Kriegsherr auch hier davon überzeugen können, dass seine Soldaten, wo immer sie eingesetzt wurden, ihre Pflicht getan haben.

Die künftige Neutralität Belgiens.

Den „Münchener Neuesten Nachrichten“ wird von ihrem Berliner Vertreter über die Stellung Deutschlands zur Frage der Zukunft Belgiens gemeldet:

Diese Frage ist selbstverständlich nicht als einzelne, sondern im Zusammenhang mit den gesamten Krieg- und Friedensfragen zu betrachten und zu lösen. Für die Gesamtheit aller dieser Fragen erkannte die deutsche Regierung wie die deutsche Volksvertretung als Richtschnur an, dass nicht Eroberung, sondern Verständigung und Ausgleich für Deutschland das Ziel sind, unter der selbstverständlichen Voraussetzung, dass auch Deutschlands Gegner ebenso rückhaltlos auf Eroberungen verzichten und Verständigung und Ausgleich suchen.

Es ist anzunehmen, dass der Reichskanzler am 27. September im Reichstag über diese Frage sprechen wird. (Korrbüro).

Japan und Amerika.

„Rjetsch“ meldet aus Washington: Der japanische Sondergesandte in Washington lehnt es entschieden ab, die Frage der Gebietswerbungen Japans in Ostasien durch die Vereinigten Staaten aufrufen zu lassen.

Die französische Regierung vor der Kammer.

Herr Painlevé, der frühere Kriegsminister und jetzige Kabinetts-Chef, hat seine Antrittsrede vor der Kammer gehalten und sein Regierungsprogramm entwickelt. Es lässt sich auf die kurze Formel bringen: Ohne Elsass-Lothringen kein Friede!

der Kaiser vom Sonderzug unverweilt im Kraftwagen nach der Kathedrale. Dort ehrten Seine Majestät das Andenken des um Rumänien so hoch verdienten Monarchen und legten nach stillem Gebet einen Kranz auf der Ruhestätte des Königspaares nieder.

geboren und weggeschwemmt in dem Augenblick, wo die Sozialisten zum Angriff übergehen oder — England sich abwendet.

Painlevés Erklärungen.

Aus den geringen Befallszeichen, die die Regierungserklärung Painlevés unterbrachen, können die Pariser Blätter keine verlässlichen Schlüsse auf die Zusammensetzung der künftigen Mehrheit ziehen. Man betont, dass die Sozialisten sich trotz mannigfaltiger Zusagen, die das Programm Painlevés der Arbeiterschaft für die Zeit nach dem Krieg macht, sich durchaus ablehnend verhalten wollen und die scharfe Interpellationsrede Augagneurs bestätigt diesen Beschluss.

Die Interpellationen nach Verlesung der Regierungserklärung geben eine Kostprobe von der scharfen Opposition, mit der Painlevé zu rechnen haben wird. Die Interpellanten rügten die Inkonsequenz Painlevés, der heute neben einem Ribot sitze, dessen Gesamtleitung der Regierung er, wie erinnerlich, verurteilt habe.

In den Wandelgängen des Parlaments setzte sich die Erörterung unter den Abgeordneten aller Parteien fort. Man erwartet mit Spannung die weitere Entwicklung der politischen Lage. Es gehen allerlei Gerüchte um über neue entdeckte Skandale. Es ist dabei die Rede von einem Skandal, der gewisse Regierungsstellen stark blossstellt.

Die Unsicherheit der Regierung.

Zu den Verhandlungen im französischen Parlament weisen Berliner Blätter auf die Tatsache hin, dass die Zahl der Mitglieder der Kammer mehr als 600 beträgt, dass also die Mehrheit von 348 gegen 1 Stimme, bei der Abstimmung über die Erklärung des Kabinetts Painlevé, eine sehr grosse Anzahl von Stimmenthaltungen bedeutet.

regiert in Frankreich noch immer eine kleine Kaste, noch immer beherrscht der Militarismus das Land, und an der tatsächlichen Lage ist nichts geändert.

Die wirtschaftliche Not Frankreichs.

Nach den bereits gemeldeten Produktionseinschränkungen in den französischen Westhäfen, sowie in Südfrankreich eine gewaltige Kohlenkrise herrscht. Die gesamte Industrie in der Umgegend von Calais, die nicht für den Kriegsbedarf arbeitet, wird demnächst ihren Betrieb einstellen.

Kaiser Wilhelm im Kampf um den Weltfrieden.

Die Aussagen des ehemaligen russischen Kriegsministers Suchomlinoff und seines früheren Generalstabschefs Januschkevitsch haben vor Europa wieder die Gestalt des deutschen Friedenskaisers aufgerichtet, die der Nebel feindlicher Lügen vergeblich zu verdunkeln suchte. Sein Ideal als Monarch ist in diesem Bilde ausgeprägt, denn in den 26 glücklichen Jahren seiner Regierung war dies sein Ziel: das Beispiel eines Herrschers zu geben, dem es gelang, ohne die Mannhaftigkeit seines Volkes zu vernachlässigen, eine im mächtigen wirtschaftlichen Aufschwung begriffene Nation durch eine Welt voll schwerer Probleme friedlich zu führen.

Es ist fast tragisch, dass die beiden Generale in dieser Weise gegen den eigenen Herrscher und für den feindlichen Monarchen zeugen mussten. Zwei historische Persönlichkeiten sehen wir in diesen Zeugnissen festgehalten, und zugleich zwei menschliche Charaktere: dort den Zaren, der einst die Haager Konferenz zur Begründung des Weltfriedens zusammengerufen hatte, und der jetzt in seiner Hilflosigkeit nicht, wie er in seiner dritten Depesche selbst eingesteht, dem Druck der Kriegspartei standzuhalten vermag, und hier den Kaiser, der immer ein Friedensfreund und ein Tatmensch zugleich war, der nun mit demselben Willen, den er stets an die Erhaltung des Friedens gesetzt hatte, gegen das Schicksal ankämpft, das hereinzubrechen droht.

Für das deutsche Volk war diese Frage freilich längst gelöst. Das deutsche Volk hat vor dem Kriege die Friedensliebe seines Kaisers gekannt, hat an sie geglaubt, hat ihr vertraut. Dies Bewusstsein verlieh ihm die heilige Ueberzeugung, in dem Kriege im Rechte zu sein, und das Symbol für diese Ueberzeugung wiederum sehen wir in der Gestalt des Kaisers. So zog unser Volk in den Krieg, und seine Einigkeit war nur ein Ausdruck seines Rechtsbewusstseins, für das ihm der Kaiser ein Bürge war, und das es in dem Kaiser verkörpert sah.

Jedem Unbefangenen hat das Zeugnis der beiden Offiziere die Augen geöffnet. Mit der Unaufhaltsamkeit, mit der die Wahrheit sich schliesslich durchsetzt, mag sie auch solche unvorhergesehene Zwischenfälle der Weltgeschichte benutzen, wie diese Petersburger Gerichtsverhandlung, wird sie auch zu den feindlichen Völkern vordringen. Sie würden damit nur zu der Auffassung zurückkehren, die sie im Grunde immer von Wilhelm II. gehabt haben. Seine Beurteilung hat freilich merkwürdig geschwankt, namentlich in Frankreich, wo man sich am meisten mit seiner Erscheinung befasst hat.

Wie unwahr und lächerlich dieses groteske Zerrbild ist, das wird nirgends klarer als durch die Aussagen des Zeugen und des Angeklagten in der Petersburger Gerichtsverhandlung. Der Kampf des Kaisers um den Frieden, der in seinen Depeschen an den Zaren sich in so ergreifender Form darstellt, erhält nun erst den realen Hintergrund, den bisher die russischen offiziellen Veröffentlichungen verhüllten. Seine mannhafte und entschiedene Sprache hat ihren Eindruck auf den früheren Zaren zunächst nicht ver-

fehlt. Als Wilhelm II. in der Nacht vom 29. zum 30. Juli dem Zaren deponierte, dass er seine Vermittlerrolle nur durchführen könne, wenn Russland nicht mobilisiere, da wollte der Zar seine Forderung erfüllen, aber der Einfluss seiner Diener war stärker als sein eigener. Sie kümmerten sich nicht um seine ausdrücklichen Befehle und verfügten die Mobilmachung gegen seinen Willen. „Die ganze Schwere der Entscheidung ruht jetzt auf Deinen Schultern, sie haben die Verantwortung für Krieg und Frieden zu tragen,“ so hatte der Kaiser in der Nacht vom 29. zum 30. Juli an den Zaren deponiert. Der Zar aber war zu schwach, diese Last zu tragen; er wurde zum Werkzeug in der Hand jener gewissenlosen Kriegshetzer, die sich nun selbst durch das Eingeständnis ihrer Schuld gebrandmarkt haben. Und so war es vergebens, dass der Kaiser aus seinem eigenen tiefen Verantwortungsgefühl heraus am 31. Juli telegraphierte: „Nicht ich trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der ganzen zivilisierten Welt droht. Noch in diesem Augenblicke liegt es in Deiner Hand, es abzuwenden. Niemand bedroht die Ehre und die Macht Russlands, das wohl auf den Erfolg Meiner Vermittlung hätte warten können. Die Mir von Meinem Grossvater auf dem Totenbette überkommene Freundschaft für Dich und Dein Reich ist Mir immer heilig gewesen, und ich habe treu zu Russland gestanden, wenn es in schwerer Bedrängnis war, besonders in seinem letzten Kriege. Der Friede Europas kann von Dir noch jetzt erhalten werden, wenn Russland sich entschliesst, seine militärischen Massnahmen einzustellen, die Deutschland und Oesterreich-Ungarn bedrohen.“ Aber Suchomlinoff und Januschewitsch hatten damals längst die Mobilmachung verfügt.

Die Psychologie der deutschen Friedensliebe und ihres kaiserlichen Vertreters ist in den Ententeländern nie verstanden worden. Man besass dort nicht, worauf sie sich gründete: die Verantwortlichkeit. Das ist ein fremdes Gefühl für Nationen, die immer nur an den Ruhm oder an ihren Vorteil zu denken gewohnt sind. Der Kaiser stand vor dem schweren Problem, einer Nation mit wachsendem Volkstum, der das Land längst zu klein geworden war, die Entwicklung sichern zu müssen, und sie ihm durch Frieden, nicht durch Krieg sichern zu wollen. Er hat an diesem Willen bis zum letzten Augenblick festgehalten, an dem ihm die russische Mobilmachung das Bekenntnis vor seinem Volke abrang: „Man zwingt uns das Schwert in die Hand.“ Die Wahrheit dieses Wortes ist nun durch das Geständnis der beiden russischen Höchstkommandierenden erwiesen, die den Zaren belogen und ihn so dazu brachten, den Kaiser zu belügen. Die Verantwortungslosigkeit dieser beiden Offiziere hat den Krieg heraufbeschworen, von denen der eine damals sein Ehrenwort gab, dass Russland nicht mobilisiert habe und dabei den Mobilisierungsbefehl in der Tasche trug. Diese Tatsache steht so fest wie jene andere, dass damals der französische Kriegsminister, um die Verantwortung für die erste Kriegserklärung von Frankreich abzuwälzen, das Wort gesprochen hat: „Eine Stunde nach Ihnen, meine Herren Deutschen.“ Aus dem gleichen Verantwortlichkeitsgefühl, das der Kaiser bei Kriegsausbruch bewies, hat er später das Friedensangebot in die Welt gehen lassen, als ein Herrscher, wie er dies in dem bekannten Briefe an den Reichskanzler darlegte: „der ein Herz hat für seine und die feindlichen Menschen, der unbekümmert um die eventuellen absichtlichen Missdeutungen seines Schrittes, den Willen hat, die Welt von ihren Leiden zu befreien.“ Die Schuld an der Verlängerung des Krieges trägt heute die Entente, die das Friedensangebot ablehnte. Die Schuld für den unmittelbaren Ausbruch des Krieges dagegen fällt auf Russland zurück.

Die blutigen Abwehrkämpfe im Westen

Berlin, 20. 9. (Tel.) Zu den deutschen Heeresberichten wird uns ergänzend gemeldet: In Flandern hat sich die gesteigerte Kampftätigkeit der letzten Tage zu einem neuen englischen Angriff ver-

hoben wurde, zum Nutzen und Vorteil der Geistlichkeit denn Neagoie gründete nun Kirche um Kirche, Kloster auf Kloster und zum besonderen Zeichen der Dankbarkeit für seine Erhebung auf den Thron die wunderbare Argeschkirche. Ursprünglich wollte er sie aus Gold und Silber aufführen; dann aber beschloss er, dieses Denkmal seiner Frömmigkeit „aere perennius“ aus harten Steinen zu errichten, und verwendete sein und seiner Gemahlin Vermögen daran. Die Person des genialen Baumeisters ist nun von der Sage umwoben und lässt sich wohl kaum feststellen. Sollen ja, wie Klostergeistliche erzählen, nicht weniger als neunhundert Meister an dem Werke gearbeitet haben! Das Archiv des Klosters wird man ebenso vergeblich nach einem schriftlichen Beweise für diese Angaben durchstöbern wie für die Ueberlieferung, dass Fürst Neagoie allein der Schöpfer des Wunderbaues, allein der geistreiche Architekt gewesen sei, obwohl die Wahrscheinlichkeit im Hinblick auf die entzückende Harmonie des Werkes mehr für den Einen als für die Neunhundert spricht. Neagoie soll ausserdem seine Jugend am Hofe des Sultans Selim I. verbracht haben, welcher ihm im 25. Lebensjahre die Leitung beim Bau einer Moschee übertragen habe. Dort habe er sich den Manole, einen geschickten Baumeister aus Mösien und Gefangenen des Sultans, als Unterstützung erbeten und mit dessen Hilfe eine Moschee mit 999 Fenstern und 306 Minareten erbaut. Selim soll nun von dem Wunderwerke der beiden Künstler so entzückt gewesen sein, dass er ihnen nicht nur die Freiheit, sondern neben einer kaiserlichen Belohnung ein Gold auch solviel kostbares Material zur Erbauung einer Kirche schenkte, dass sie beschlossen, in der Heimat des Neagoie, in Dacien, ein Gotteshaus von unübertrefflicher Schönheit zu errichten. Nach anderen war Manole ein Fanariot, welchen Neagoie aus der Türkei, wo er als Geisel des walachischen Woiwoden lebte, in seine Heimat mitnahm. Andere nehmen wieder an, Manole sei Spanier oder Italiener gewesen; Rumänien beansprucht ihn aber für sich, und zwar mit dem Hinweise, dass die Gattin des berühmten Baumeisters, die unglückliche Anika, eine Rumänin gewesen sei. Das Schicksal dieses armen Weibes ist nun allerdings hochtragisch und mit der Geschichte des Kirchenbaues so unzertrennlich, dass sich die Sage und der Aberglaube in Dichtung und Gebräuchen dieser Anika bemächtigt haben. Im Argeschdistrikte erscheint sie den Bauern und Zigeunern nicht selten als Geist oder Gespenst, in den Schulen lernt die Jugend das Gedicht vom Kirchenbau aus dem

usserordentlicher Heftigkeit auf den deutschen Stellungen. Dreimal, am frühen Morgen, 11 Uhr Vormittags und 5 Uhr Nachmittags stürzte es sich zum Trommelfeuer. Dem morgendlichen Trommelfeuer in der Gegend St. Julien folgte 2 maliger Angriff mehrerer Bataillone, die baldemals abgewiesen wurden. Ein in Gegend Langemarck bereitgestellter Angriff kam im deutschen Vernichtungsfeld nicht zur Entwicklung. Nachmittags wurden starke englische Stosstrüppe, die mit einem Tank hart südlich der Strasse Ypern — Menin vorgelassen durch Abwehrfeuer zerstört. Der Tank wurde durch Voltretter zerstört. Abends sah man wiederum auf der Strasse Ypern-Menin Tanks vorgehen, die unter Feuer genommen wurden. Gleichzeitig befestigten die Engländer die deutschen Stellungen von St. Julien bis Langemarck ein. Starkes Feuer hielt die ganze Nacht hindurch an; 5 Uhr 30 früh stürzte es sich von Langemarck bis zum Kanal Ypern-Routhen zum stärksten Trommelfeuer. Kurz darauf brach die englische Infanterie auf breiter Front zum Angriff vor, der Kampf ist in vollem Gange. Auch an der übrigen englischen Front stürzte sich das Feuer teilweise zu heftigster Stärke.

Im Artols wurde ein englischer Fesselballon heruntergeschossen. Bei St. Julien wurden mehrfach vorführende feindliche Patrouillen abgewiesen. An der Aisnefront nördlich Reims kam es, wie in der Champagne, trotz lebhaften Feuer lediglich zu Gefechten mit starken feindlichen Patrouillen, die sämtlich abgewiesen wurden. In der Gegend Bray brachten deutsche Patrouillen 11 Gefangene ein. Auch zwischen Aisne und Berniercourt wurden Gefangene gemacht.

An der Verdunfront griffen die Franzosen wiederum, trotz der am 18. erlittenen furchtbaren Verluste, mit starken Kräften beiderseits der Höhe 344 an. Der Angriff wurde frühzeitig erkannt und unter vernichtendes Abwehrfeuer genommen. Die französischen Sturmwellen brachen überall zusammen, an keiner Stelle erreichten sie die deutschen Linien. 8 Uhr abends erneuerten die Franzosen ihren Angriff mit gleichem Misserfolg. Auch im Chameval wurde ein französischer Stosstrupp abgewiesen. Der Luftkampf war reger. Ausser dem im Heeresbericht als abgeschossen gemeldeten feindlichen Flugzeugen wurde noch ein französischer Fesselballon zum Absturz gebracht.

Die italienischen Unruhen

Bern, 20. 9. (Tel.) Nach dreitägiger Grenzsperrung wurde gestern die italienische Grenze wieder geöffnet. Die ersten italienischen Blätter, die in der Schweiz ankamen, enthalten noch keine positiven Erklärungen über die Gründe zur Schliessung der Grenze. Man kann aber zwischen den Zeilen lesen, dass die italienische Regierung jetzt eine schärfere Politik gegenüber der Friedenspropaganda und dem sogenannten „inneren Feind“ verfolgen will.

Als erste Massnahme dieser neuen Politik gilt die bereits gemeldete Ausdehnung des Belagerungszustandes über die Provinzen Alessandria, Genua und Turin. Ob diese Massregel im Hinblick auf die jüngsten Revolten oder aus Besorgnis vor neuem Aufbruch erfolgte, ist nicht bekannt. Sicher scheint aber zu sein, dass der Generalsekretär der sozialistischen Partei, Lazzari, der ein revolutionäres Rundschreiben an die sozialistischen Parteien Italiens versandte, verhaftet wurde. Sämtliche sozialistischen Vereine Roms hielten geheimnisvolle Versammlungen ab. Das Gleiche taten die Arbeiterkammern und die Anarchisten, Man weiss aber nichts von ihren Beschlüssen. Mitterwelle herrscht unter den sozialistischen Massen Roms eine gefährliche Agitation. Die kriegshetzerischen Blätter ermuntern Orlando in seiner neuen energischen Politik gegen die Friedensfreunde. Trotzdem aber ist deren Mut nicht gesunken. Im Gegenteil, ihre Kühnheit ist im Zunehmen. Dies melden die ententefreundlichen Blätter. Lazzari wurde vor das Kriegsgerecht verweisen, weil sein Rundschreiben eine offene Aufforderung an die Städte- und Dorfverwaltungen zur Kriegssabotage enthielt. „Giornale d'Italia“ weist auf die geheimnisvolle Rührigkeit der Sozialisten hin und schreibt, es handle sich hier um eine allgemeine Bewegung der Sozialisten in ganz Italien. Auch die Interventionisten entfalten eine rührige Tätigkeit, um der Propaganda der Friedensfreunde entgegenzuarbeiten. Aber trotz lebhafter Unterstützung durch die interventionistische Presse gelingt es nicht mehr, die Kriegsbegeisterung der Bevölkerung zu entfachen.

Die Sage um Curtea de Argeş.

Nordwestlich von Pitesti in Rumänien liegt am Ufer des reissenden Argeş die Perle Rumäniens, die alte Hauptstadt der Walachei aus dem 13. Jahrhundert: Curtea de Argeş, und in ihr die älteste und herrlichste Kirche Rumäniens. Wie man Italien nicht gesehen, wenn man Rom oder Neapel nicht besucht hat, so hat man Rumänien nicht gesehen, wenn man die von König Karl renovierte alte rumänische Klosterkirche von Curtea de Argeş nicht gesehen. Da liegt am Argeş auf sanfter Anhöhe, in klassisch-byzantinischem Stil erbaut, das schönste Baudenkmal Rumäniens, umwoben vom zarten Hauch einer prächtigen Sage. Das Klosterarchiv besitzt keine Chronik, um uns über die Geschichte der Kathedrale Aufschluss zu geben. Das sicherste Zeugnis von geschichtlichem Werte und auch wohl bis jetzt das einzige sind die vier grossen steinernen Tafeln zu beiden Seiten der Pforte. In cyrillischer Schrift und altslawischer Sprache abgefasst, sagt auf ihnen der Woiwode Neagoie, dass er, der Sklave des Herrn Jesus Christus, die alte morsche Argeschkirche zur Ehre Gottes habe wieder aufbauen wollen und dazu alle seine Dörfer, Pflanzungen, Zigeuner, Fronbauern und alle seine Schätze an Gold, Silber und Perlen verwendet habe. Er beschwört seine Nachfolger auf dem Throne der Walachei, die Kirche zu erhalten, damit sie nicht zum Auenhaute der Vögel und der wilden Tiere werde; er warnt auch die Klostergeistlichkeit, die Schätze flüchtender Bojaren schützend in diesem Heiligthum aufzunehmen, damit es nicht der Plünderung habgieriger Feinde ausgesetzt werde, und schliesst die beiden ersten Tafeln mit einem dreifachen Amen. Auf den anderen beiden, welche wie die ersten die Jahreszahl 1517 tragen, erzählt er, dass er die Kirche aus Reue über sein sündhaftes Leben erbaut habe, und er, der arme Sünder, bittet die heilige Jungfrau, die Arbeiter zu bezahlen, die an der Kirche gearbeitet hätten, da er es nicht könne. Neagoie war ein gottesfürchtiger Fürst, ein guter Regent, der leider nur kurze Zeit, die kleine Spanne von 1513 bis 1518, auf dem Woiwodenstuhle der Walachei sass. Die Geschichtsschreiber nennen ihn den Salomo des rumänischen Volkes wegen seiner Frömmigkeit und Weisheit, und erzählen Wunderdinge von ihm. Ursprünglich ein armer Jäger, war er so glücklich gewesen, den heiligen Patriarchen Niphon vor dem furchtbaren Vlad Tepes zu retten, der die dienlichen Geistlichen, in welchen er Feinde des Staates erblickte, zu pflügen pflegte. Der dankbare Patriarch wusste es durchzusetzen, dass der irpome Jäger zum Fürsten er-

Da die Lage Oberitaliens noch immer ungeklärt ist, musste der italienische König aus dem Hauptquartier abziehen. In Rom fand unter dem Vorsitz des Königs ein Kronrat statt, dem alle Minister beizuhören. Der Eisenbahnverkehr von Rom nach Oberitalien ist eingestellt. Wie „Corriere della Sera“ meldet, bekommt der Minister des Auswärtigen Sonatino fortgesetzt namenlose Schmähbriefe von der Front (Wolfbüro).

Die revolutionäre Propaganda.

Berlin, 20. 9. (Tel.) Nach der „Kriegszeitung“ veröffentlichten italienische Blätter einen Aufruf der radikalen Minderheitspartei. Die Partei erklärt sich darin für eine sofortige Revolution zur Verhütung eines Winterfeldzuges und zur Erlangung eines sofortigen Friedens in Gemeinschaft mit den Genossen in Russland und den anderen MM Ländern. Sie verlangt die Durchführung der sozialen Volkswiedererzeugung auf der Grundlage allgemeiner Kapitalistenentgelzung.

Die Kämpfe an der italienischen Front

Berlin, 21. 9. (Tel.) Aus dem Kriegspressequartier wird uns gemeldet:

Am Isonzo kam es gestern auf der Hochfläche von Beinsizza und am Monte San Gabriele zu Infanteriekämpfen. Im Südteile der Hochfläche setzten die Italiener im Laufe der Nacht nach kurzer heftiger Feuertüchtigung zwei Angriffe an. An einzelnen Stellen gelang es dem Feinde, bis an unsere Hindernisse heranzukommen. Infanteriefeuer und Handgranaten trieben ihn immer wieder zurück. Gegen den Monte San Gabriele versuchten die Italiener gestern abends wieder einmal ohne besondere Artillerievorbereitung überraschend zum Angriff vorzubrechen, in mehreren Wellen stürmte ihre Infanterie gegen die dortigen Stellungen an, wurde aber durch Artillerie- und Infanteriefeuer zurückgeworfen. Sonst war nur an einzelnen Stellen der Front das feindliche Artilleriefeuer von grösserer Heftigkeit. Im Isonzo-Tal wurde zwischen dem Monte Santo und dem Monte Sabotino ein grosser Brand mit Explosionen beobachtet. Kärntnerfront: Im Orsichgebiet scheiterte ein nächtlicher Angriffsversuch an der Wachsamkeit der Besatzung und dem Feuer unserer Artillerie. Heeresgruppe Feldmarschall Frh. v. Conrad: Am Colbricon, dem 2604 m hohen Massiv südlich des Tragnolo-Tales, nahmen die Italiener gestern nachmittags eine starke Sprengung vor; dieser Hessen sie ein gegen diesen Raum sofort einsetzendes Trommelfeuer folgen, das eine Stunde anhält und bei dem in dem kleinen Baum etwa 1000 Schuss und 600 Minen abgefeuert wurden. Die k. u. k. Artillerie belegte jedoch die zum Angriff in der Stärke mehrerer Kompanien bereitgestellten feindlichen Kräfte so wirkungsvoll mit ihrem Feuer, dass diese sich zum Anlauf nicht vorwagen. Im Ademello-Gebiet brachte eine kühne Patrouillenentnehmung 5 Gefangene und 3 Maschinengewehre ein.

Oesterreich-Ungarns militärische Kraft.

Wien, 20. 9. Eine schlagende Antwort auf die Abnutzungsstrategie der Entente, von welcher sie sich doch etwas versprechen müssen, wenn nicht etwa das Schlagwort nur eine betrieglische Maske für das wahrscheinliche Missgelingen ihrer Durchbruchversuche darstellt, ist die Entlassung der Geburtsjahrgänge 1865 und 66 in Oesterreich-Ungarn. Von den Kräfteverhältnissen Oesterreich-Ungarns macht man sich bei dem Verband ein grundfalsches Bild. Man übersieht vollkommen, dass Oesterreich-Ungarn im Laufe des Krieges erst in seine Vollkraft hineingewachsen ist. Man muss sich erinnern, dass Oesterreich-Ungarn bis zu den Wehrgesetzen von 1912, die ihre volle Durchführung auch erst 1918 erreichen sollten, infolge der parlamentarischen Verhältnisse die militärische Leistungsfähigkeit seiner Bevölkerung nur zum Teil ausnutzen konnte. Das Rekrutenkontingent für die gemeinsame Armee und Flotte betrug 103 100, die Kontingente der Landwehren zusammen 36- bis 37 000 Mann. Erst nach Durchführung der Wehrgesetze von 1912 sollte man auf rund 245 000 Mann jährlichen Rekrutenkontingents steigen. Bis 1912 blieben jährlich über 100 000 dienstfähige Leute überzählig oder erhielten nur zum Teil die Schulung der Ersatzreserve. Mit der Mobilmachung 1915 stand daher eine gewaltige Masse von nicht oder nicht feldmässig geschulten Leuten aus allen Jahrgängen, von den jüngsten Rekrutenklassen bis zu dem ältesten Landsturm, zur Verfügung, die nach und nach ausgebildet werden mussten, um nutzbar zu werden. Bei der gewaltigen Uebermacht des russischen Kolosses, deren Hauptgewicht Oesterreich-Ungarn im ersten Kriegabschnitt zu tragen

hatte, war es natürlich und geboten, dass Oesterreich-Ungarn an ausgebildeten Leuten einstellte und in Verbände brachte, was es überhaupt besass und sehr bald auch die obere Grenze der Landsturmpflicht ausdehnte. Nach und nach sind dann die Unausgebildeten aller Jahrgänge geschult und die jungen Rekruten und Landsturmangehörigen einberordert und ausgebildet worden, so dass die Gesamtkraft wuchs und man jetzt dazu schreiten konnte, die genannten älteren Jahrgänge, einschliesslich Angehörige der auf Kriegszeit errichteten Formationen, Standschützen und freiwillig in die Landwehr Eingetretenen zu benützen. Nach Erfolg der Abnutzungsstrategie des Verbands sieht dies, soweit Oesterreich-Ungarn in Betracht kommt, nicht gerade aus. In Deutschland ist die militärische Dienstpflicht überhaupt bis zum 45. Jahre beschränkt, und auch die Türkei und Bulgarien verfügen noch über reichliche Reserven. Folglich ist die „Abnutzungsstrategie“ der Entente nichts als eine leere Redensart.

England und Rumänien.

Die „Lumina“, das Blatt Prof. Steres, veröffentlicht einige bemerkenswerte Erinnerungen an interessante Episoden, die sich nach Ausbruch des Weltkrieges abspielten.

Zur Abhaltung des ersten Kronrates 1914 wurden alle im Ausland weilenden rumänischen Politiker telegraphisch ins Land zurückgerufen. Darunter auch Take Jonescu, der gerade aus London kam. Sein Gemütszustand war ausserordentlich deprimiert, was seine Anhänger als „hysterische Ueberreizung“ bezeichneten.

Eine hohe politische Persönlichkeit, die am 2. August mit der damaligen Kronprinzessin und jetzigen Königin Marie sprach, erfuhr von ihr, dass Take Jonescu demart niedergeschlagen war, dass er der Prinzessin sagte: „Es ist das Ende unserer Generation und der Rumänien.“ (C'est la fin de notre generation et la fin de la Roumanie) und die Prinzessin konnte nicht anders, als der Persönlichkeit, mit der sie sich unterhielt, zu sagen: „Herr Take Jonescu sieht alles schwarz.“ (M. Take Jonescu voit tout en noir).

Der Grund dieser Niedergeschlagenheit war, wie es später Take Jonescu einer Person, die lebt und es jederzeit bezeugen kann, gestand, dass ihm Sir Grey in der Unterredung, die er mit ihm gehabt hatte, erklärte: „Wie alle kleinen Staaten, muss auch Rumänien verschwinden.“

Trotzdem arbeitete Herr Take Jonescu später für unseren Eintritt in den Krieg an der Seite der Entente. Selbst die Engländer begriffen vollkommen, dass unsere Lebensinteressen uns den Anschluss an die Zentralmächte diktierten.

Im Jahre 1915 kam der gewesene Verwalter der „Times“, Sir Valentine Chiroll, nach Bukarest, den der englische Gesandte in Bukarest, Sir George Barkley, als Sir Greys offiziellen Agenten für Rumänien vorstellte. In einer Unterredung, die er mit einer führenden rumänischen Persönlichkeit hatte, von der er wusste, dass sie ein Gegner des Anschlusses an die Entente sei, erklärte schliesslich Valentine, nachdem er die Beweisführung des anderen angehört hatte, dass „er ebenso sprechen würde, wenn er Rumäne wäre“.

Es wird dann ein Dokument wiedergegeben, aus welchem die Leichtfertigkeit hervorgeht mit der unsere Politiker selbst unter den schwierigsten Verhältnissen und in den schwersten Augenblicken, die unser Land durchlebte, dachten und handelten. Diese Leichtfertigkeit erklärt auch Herr Jonescus Umschwung an die Seite der Entente.

Das Dokument ist ein Telegramm, das Herr Take Jonescu am 27. November an den amerikanischen Gesandten in Bukarest richtete zur Zeit, da die schreckliche Argeschschlacht geschlagen wurde. Das Telegramm lautet:

Dringend Jassy, 5926 27/11 12.40. Excellenz Wopicka, amerikanischer Minister. Bukarest.

Ich vergass, ihnen zu sagen, dass Sie im Keller meines Hauses mehrere Flaschen Rheinwein finden werden, die ich Sie selbst gewaltsam zu nehmen bitte, und auf meine Gesundheit zu trinken. Nochmals tausend Dank. Take Jonescu Strada Lătescu. (Ai oublié vous dire dans cave ma maison plusieurs bouteilles vin du Rhin que vous prie prendre même en forçant claf et boire en ma santé. Encore mille remerciements).

Und nun mögen jene urteilen, die guten Glaubens sind, die jedoch ein schlecht verstandener Patriotismus daran verhindert, die Wirklichkeit zu sehen, ob es zulässig und im Interesse der Zukunft des Landes ist, dass dieses wieder solchen Politikern in die Hände falle.

Lesebuche. Allgemein in den unteren Volksschichtenleber der Aberglaube, dass jeder neue Bau ein neues Opfer fordere, sowie dass derjenige unwiderruflich binnen Jahresfrist dem Tode verfallt, dessen Schatten sich auf die Mauern eines noch unvollendeten Gebäudes wirft. Die Sage erzählt nun die Gründung und den Bau der Kirche so:

Eines Tages ging der fromme Neagoie mit dem ehrgeizigen, ruhmstüchtigen Manole das Ufer des reissenden Argeş entlang, um einen geeigneten Ort für den Bau des Gotteshauses zu suchen. Da begegnete ihnen, als sie so dahinschritten, ein Hirte.

„Führe uns dahin“, befahl der Fürst, „wo das Schlimme sich zum Schlechten gesellt.“ Und der Hirte geleitete sie an eine Stelle, wo Schlangen unter Dornen zischten und Hunde mit den Wölfen um die Wete heulten.

Hier beschloss Neagoie seine Kirche zu bauen, und sofort ging man ans Werk. Weit und breit aus der Gegend wurden die Arbeiter zusammengetrieben, und nach wenigen Tagen schon erhoben sich die Fundamente des Baues über dem Boden. Aber merkwürdig! — Ein böser Stern waltete über dem Werke des frommen Fürsten; denn was den Tag über aufgebaut wurde, das stürzte in der Nacht mit Donnerkrach wieder zusammen. Und so ging es wochenlang; der Bau, welchen Manole für die Ewigkeit aufzuführen sich vermassen hatte, erübrigte die Erde kaum um wenige Fuss, trotz des angestrengtesten Fleisses. Der Baumeister und sein fürstlicher Herr waren in Verzweiflung, und schon wollten sie einen anderen Ort wählen, als Manole einen wunderbaren Traum hatte. Die Wolken ritten sich und aus ihnen trat ihm eine göttliche Lichtgestalt entgegen.

„Sieh! Ich bin die Unsterblichkeit,“ sagte die Erscheinung, indem sie dem bekümmerten Meister die Rechte entgegenstreckte. „Dein Werk soll Jahrhunderte überdauern, wenn du mir zur Sühne für deinen Ehrgeiz und deine unerlässliche Ruhmsucht dasjenige zum Opfer bringen willst, was dir das Liebste auf Erden ist.“

Manole willigte ein, ohne sich zu bedenken, und die Erscheinung verlor sich hinter dem Wolkengürtel, aus dem sie ihm entgegengetreten war. Mit frischem Mut und doppelter Kraft begann die Arbeit am nächsten Morgen wieder, aber als die Nacht hereinbrach, da stürzte wie bisher das mühsam Erbaute donnernd wieder zusammen. Neagoie weinte vor Trauer, Manole aber wüthete. Für Anika sein lebendes Weib, hatte er keinen freundlichen Blick, kein herzliches Wort mehr, und wenn sie die er sonst über alles liebte, sich um äherte, um ihn Mut einzufliessen und Hoff-

nung und Glauben — da stiess er sie rauh von sich, um allein mit sich und seinem Grolle zu sein.

„Noch einen Tag will ich's versuchen,“ spricht Manole zum Fürsten, „und wenn auch diesmal unser Werk in Trümmer geht, dann fort von hier!“

Die Arbeit begann in fieberhafter Tätigkeit, und als der Abend nahte, liess der Meister die Wachen am Bau verdoppeln, dem bösen Dämon aufzuspüren. Mitternacht ging vorüber und die Mauern standen noch schon kräfte der Flahn zum ersten Male, und eine unüberwindliche Müdigkeit überfiel die Wächter; beim zweiten Hahnenschrei schloffen sie tief und fest, und als der dritte Ruf verklangen war, da fuhren die Schläfer erschreckt empor, denn mit furchtbarem Getöse brach Mauer um Mauer zusammen.

Manole erwachte als das Gemäuer eben stürzte; vor ihm stand eine geisterhafte Erscheinung.

„Bist du Manole?“ „Ich bin es.“ „Hast du dein Geliebte schon vergessen, welches du der Unsterblichkeit abgelegt? Hast du dein Liebste geopfert? Nur dann wirst du die Kuppel sich über dieser Kirche wölben sehen!“

„Lass mich, o Geist, ein anderes Opfer bringen, aber das Teuerste ist mir Anika, mein Weib, und dieses fordere nicht vor mir.“

„Nun, so gelobe mir bei deiner Seligkeit, das erste Weib, welches früh am Morgen kommen wird, in die Mauer einzufrauern, und die Kirche wird schnell und herrlich vollendet werden.“

„Ich verspreche es dir bei meiner Seele Seligkeit!“

Der Geist verschwand, und Manole atmete auf. Er geht beim Morgengrauen hin zu den Arbeitern, um ihnen den hohen Preis zu verkünden, um welchen das Werk zu einem ruhmvollen Ende geführt werden wird. Da sieht er von Ferne ein Weib auf sich zuschreiten — es wird ihm wirr um die Sinne — es ist kein Wahr: Anika ist es, sein Weib, welches in herzlicher Sorge um ihren Gatten ihm selbst den Frühtrunk bringen will. Manole wirft sich auf die Knie und fleht in inbrünstigem Gebete den Himmel an, dass er alle seine Schleusen öffne und die Unglückliche zurücktreibe. Sogleich ergiesst sich der Regen in Strömen über das Land, Bäche und Teiche treter zrs und der Argeş braust wie ein furchtbarer Wasserfall zwischen Manole und Anika. Aber was ist das?

Trockenen Fusses kommt sie ihm lächelnd immer näher und näher. Er flieht noch einmal in der Angst der Verzweiflung die himmlischen Mächte an, und ein Orkan erhebt sich, der Bäume entwirzelt und Berge versetzt.

Die Wirren in Russland.

Die letzten Massnahmen Kerenskis, besonders aber die Einsetzung des Direktoriums, sowie die Kabinettsbildung mit der verstärkten Heranziehung bürgerlicher Elemente hat weite Kreise der Sozialrevolutionäre von Kerenski entfernt. Die Sozialisten, die nach dem Kornilowschen Putschversuch mit einer dauernden Ausschaltung der Bourgeoisie rechneten, wollen nicht mit den kadettischen Ministern zusammenarbeiten und entziehen Kerenski ihre Unterstützung. Vergeblich glaubte Kerenski durch die Proklamierung der Republik das Vertrauen der Sozialisten zurückzuerlangen. Der Arbeiterrat legt entschieden Verwahrung ein gegen das neue Kabinet und die Sozialrevolutionäre schlossen Kerenski aus der Partei aus. Man spricht bereits von der Auflösung des Direktoriums, sowie von der Bildung einer rein sozialistischen Regierung. Die letzte Meldung der Petersburger Telegraphenagentur berichtet, dass das gesamte Büro des Arbeiter- und Soldatenrates mit ihrem Vorsitzenden Tschelidse zurückgetreten sei.

Unter den verbündeten Diplomaten verursacht die Zuspitzung der Lage lebhaftes Nervosität, da die Verbündeten die Folgen eines rein sozialistischen Ministeriums genau kennen. Die Botschafter unternahmen deshalb einen gemeinsamen Schritt, um Kerenski gegen die Sozialrevolutionäre zu ermuntern. Die Stimmung Kerenskis ist sehr niedergedrückt. Ausserordentliche Erbitterung erregte es bei den Sozialisten, dass Kerenski gerade solche Männer auf die verantwortlichen Posten berief, die den Sozialisten persönlich verhasst sind. Andererseits sind die reaktionären Elemente ebenfalls mit Kerenski nicht zufrieden und rücken von den Sozialisten ab. Unter diesen Umständen wird die Reibungsfläche zwischen der Kerenskischen Regierung einerseits und dem Arbeiter- und Soldatenrat andererseits immer grösser und die Situation Kerenskis immer bedenklicher.

Das Direktorium muss die Wünsche des Arbeiter- und Soldatenrates unverzüglich erfüllen, selbst wenn es anderer Meinung ist, nur nicht noch eine Revolution — dann aber in entgegengesetzter Richtung — hervorzurufen. Wie englische Blätter melden, teilte das Direktorium dem Arbeiterrat mit, dass man seinen Beschluss vom 15. September, worin der Arbeiterrat die Annullierung aller Geheimverträge und einen demokratischen Frieden forderte, angenommen habe.

Trotz aller Reibungen will jedoch Kerenski nicht auf die Mitarbeit des Arbeiterrates verzichten und seine Politik hauptsächlich auf die Linksparteien stützen. Dies erhellt auch aus der Tatsache, dass die russische Regierung nach der Auflösung der vierten Duma die Abordnung des Arbeiter- und Soldaten-, sowie des Bauernrates als vorläufiges Parlament einzuberufen gedenkt. Dadurch würde die Linksschwenkung der Regierung deutlich zum Ausdruck gelangen. Man erwartet auch, dass Kerenski in absehbarer Zeit endgültig seine kriegerische Politik aufgibt, da die Linksparteien für ihre Unterstützung dieses Zugeständnis entschieden fordern. Damit wird dann die Friedensfrage neuerdings in Russland in den Vordergrund treten. (Wolffbüro.)

Schwierige Lage Kerenskis.

Stockholm, 20. 9. (Tel.) Die Isolierung Kerenskis scheint tatsächlich einzutreten. Nach dem Abbruch der Kadettenführung erfolgt nun ein noch offensichtlicheres Abbrechen des Arbeiter- und Soldatenrates. Zwar erklärt sich der Arbeiter- und Soldatenrat noch nicht offiziell gegen Kerenski, er durchläuft aber dessen Massnahmen durch entgegen-gesetzte Beschlüsse. Entgegen dem Befehl Kerenskis, die Ausschüsse für die öffentliche Wohlfahrt, welche sich gelegentlich der Aufstandsbewegung Kornilows gebildet hatten, zu unterdrücken, fasste der grosse Ausschuss des Arbeiter- und Soldatenrates eine Entschliessung, worin die nützliche vaterländische Tätigkeit dieser Ausschüsse festgestellt wird und die Aufforderung an alle Mitglieder ergeht, sich nicht aufzulösen. Auch das von Kerenski berufene Kabinet konnte nicht zusammenreten, da die sozialistischen und sozialrevolutionären Politiker wegen der Haltung Kerenskis nach der Unterdrückung des Kornilowschen Aufstandes sich weigern Kerenski zu stützen. Auch die Kadetten for-

Umsonst, umsonst! Anika kommt ihm leichten Schrittes entgegen. Da ahnt er sein Verhängnis; mit abgewandtem Gesicht blickt er, sein engeligisches Weib einzumauern. Lächeln und scherzend lässt die Arme das Unerhörte anfangs mit sich geschehen; als sie aber den furchtbaren Ernst der Arbeit aus den harten und doch mitleidigen Mienen der Froner erkennt, da verliert sie mit einem herzzerreissenden Schrei die Besinnung — eine Ohnmächtige wird lebendig begraben.

Und die Kirche? Sie erhebt sich mit erstaunlicher Schnelligkeit, sie wächst und wächst, und siehe, da steht sie fertig. Manoe, der Unglückliche, er der der Unsterblichkeit den entsetzlichen Tribut gezollt hat — dort oben steht er auf dem Hauptturm und blickt mit schmerzlichen Blick auf das vollendete Prachtwerk.

„Mitleid!“ ruft ihm der untenstehende Neagoc zu, „würdest du wohl imstande sein, noch etwas Gleiches zu bauen?“

„In den Meistern aber regen sich der Stolz und der Hochmut.“

„Hier“ ruft er hinab, „das war ja nur eine kleine Probe dessen, was ich zu leisten vermag. Nun soll sich ein Bau erheben, vor dem die ganze Christenheit bewundernd in die Knie sinken wird.“

Des ersten Stirn verfinstert sich, er winkt die Arbeiter herbei; die Leitern werden weggezogen, auf denen sein Baueisener die Zinne erklimmen hat, und dieser stürzt auf dritten Tage zerschmettert herab; die Schindeln, deren er sich als Flögel bedienen wollte, versagten ihm, dem Hochmütigen, den Dienst!

An der Stelle aber, wo er tot niederfiel, sprang so gleich empor, lustiger Quell hervor, hell wie Anikas Tränen. Heute steht über ihm der Manolebrunnen. — Das ist die Spur von der Argeskirche, wie sie der Bauer, der mit seinen Ochsen oder Büffeln das Feld durchpflügt, wie sie der Bauer, der am Arges Ziegel brennt oder Körbe flecht, ehlt.

Kleines Feuilleton.

Ein Nationaltheater in Berlin. Mit dem Sitz in Berlin und einem Kapital von 1,600,000 Mark wurde unter dem Namen Nationaltheater in Berlin eine neue Aktiengesellschaft gegründet. Der künstlerische Leiter des Unternehmens wird Prof. Max Reinhardt sein. Gegenstand des Unternehmens bildet der Anwerb, der Aufbau und die Verwertung des bisherigen Zirkus Schumann und aller damit im Zusammenhang stehenden Nebenbetriebe.

Der erste Tag der dritten Flandernschlacht.

(Deutscher Heeresbericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Grosses Hauptquartier, 21. 9. (Tel.)

Unter der Führung des Generals der Infanterie Sixt von Arnim kämpfende Truppen der 4. Armee haben den ersten Tag der dritten Schlacht in Flandern erfolgreich bestanden.

Wenn auch bereits die Feuerwirkung der letzten Tage auf eine grosse Kraftanspannung der Engländer hindeutete, so bildete doch der Einsatz und die Zusammenfassung der am 20. 9. vom Feinde verwendeten Kampfmittel auf einer Front von rund 12 km ein Höchstmass. — Hinter einer gewaltigen Welle stärksten Trommelfeuers aus Geschützen und Minenwerfer in allen Kalibern traten Morgens in engen Angriffsstreifen zwischen Langemarck und Hollebeke mindestens neun britische Divisionen, dabei mehrere australische, vielfach durch Panzerkraftwagen und Flammenwerfer unterstützt, zum Sturm an.

Der Angriff führte den Feind nach hin- und herwogendem Kampf bis zu ein Kilometer tief in unsere Abwehrzone hinein, auf Passchendaele und Gheluvelt zu drang der Gegner zeitweise weiter vor. Westlich von Passchendaele drängte ihn unser Gegenangriff zurück. Nördlich der Strasse Honin-Ypern blieb ein Teil des Geländes in seiner Hand. In allen anderen Abschnitten des Schlachtfeldes wurden die Engländer unter schwersten Verlusten bis zum Spätnachmittage durch zähes heldenmütiges Ringen unserer Truppen in das Trichterfeld unseres Kampfstreifens zurückgeworfen, über das hinaus abends neu ins Feuer geführte Verstärkungen des Feindes nichts mehr an Boden zu gewinnen vermochten. Die in der Kampfzone liegenden Ortschaften sind sämtlich in unserem Besitz.

Heute morgen haben die Engländer den Kampf bisher nicht wieder aufgenommen. — Wie in den früheren Schlachten in Flandern haben Führung und Truppen Höchstes geleistet.

Bei anderen Armeen der Westfront, im Osten und auf dem Balkan keine besonderen Ereignisse. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Oesterr.-ungarischer Heeresbericht.

Wien, 21. 9. (Tel.)

Italienischer Kriegsschauplatz:

Ein italienischer Angriff gegen unsere Stiefstellung wurde durch die tapfere Besetzung bei vortrefflicher Mitwirkung der Artillerie im Nahkampf abgeschlagen. Neben erheblichen blutigen Verlusten büsste der Feind hier 4 Offiziere und über 100 Mann an Gefangenen ein.

Sonst auf allen Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Bulgarischer Heeresbericht.

Sofia, 21. 9. (Tel.)

Mazedonische Front:

Westlich und östlich des Präspases zeitweise stärkeres Störungsfeuer. Gegen Abend auf der Höhe 1248, nördlich von Bitolja, lebhafteres Artilleriefeuer. Im Cernabogen einige Feuerüberfälle. In der

dem ihre Parteimitglieder auf, sich jeder Teilnahme an der nach Petersburg einberufenen demokratischen Konferenz zu enthalten. Selbst innerhalb der eifrigsten Parteigänger Kerenskis kündigt es und die Unzurriedenheit im Lande wächst immer mehr. (Wolffbüro.)

Das verschlossene Petersburg.

Berlin, 20. 9. (Tel.)

Nach der „Nationalzeitung“ erliess der Petersburger Stadtkommandant eine Bekanntmachung, in der die Schliessung des Petersburger Stadtgebietes durch einen ständigen Militärkordon angeordnet wird. Alle Personen bedürfen eines besonderen Einlassscheines.

Buchanans Treibereien.

Berlin, 20. 9. (Tel.)

Die „Rabotschaja“ meldet, dass in den Räumen der „Nowoje Wremja“ eine Haussuchung abgehalten und Hunderttausende von Flugblättern zur Stimmungsmache für die Gegenrevolution gefunden wurden. Das genannte Blatt bemerkt ferner, dass Buchanan hinter den Kulissen eine diplomatische Niederlage in Russland erlitten.

Kaledins Vorbereitungen.

Stockholm, 20. 9. (Tel.)

Die Aktion des Generals Kaledin nimmt immer bedenklichere Formen an. Kaledin versucht, alle Kosakentruppen von der Front zusammenzuziehen, um einen entscheidenden Schlag zu führen. Nowotsherkask und Rostow befinden sich in seiner Hand. Die Verbindung von Petersburg mit dem Donbassin ist dadurch abgeschnitten. Die Regierung versucht noch immer zu unterhandeln, doch lehnt Kaledin jede Verständigung ab. (Wolffbüro.)

Russlands Friedenssehnsucht.

Rotterdam, 20. 9. (Tel.)

Ein russisches Sowjetmitglied äusserte sich gegenüber einem holländischen Journalisten in folgender Weise: Das russische Volk und die russische Armee sind übermüdet. Russland wird binnen drei oder vier Monaten den Mittelmächten einen Sonderfrieden vorschlagen. Kerenskis Tage sind gezählt, nicht nur, weil sein Gesundheitszustand schlecht ist, sondern auch weil in ganz Russland der Wunsch nach Frieden wiederauflebt. (Wolffbüro.)

Der U-Bootkrieg und seine Wirkungen.

Neue Uebooterfolge.

Berlin, 20. 9. (Tel.)

Amtlich wird gemeldet: Neue U-Booterfolge im Atlantischen Ozean und der Nordsee: 4 Dampfer, 1 Segler, 1 Fischerfahrzeug, darunter ein bewaffneter englischer Dampfer „Rydon hall“ mit 6400 To. Welzen für die englische Regierung von Montreal nach Falmouth, der nach 2 stündigem Artilleriegefecht niedergeschlagen wurde. Ferner 2 beladene Dampfer, einer davon englischer Nationalität, ein anderer dem Aussehen nach französischer Dampfer „Arique“, ferner ein französischer Dreimastschoner „Sadi Carnot“ mit Salzischen nach Fecamp, sowie das französische Fischerfahrzeug „Eredurand“.

Das gefährdete Mittelmeer.

Rotterdam, 20. 9. (Tel.)

Die englischen Blätter melden, dass in den letzten Augusttagen die französische und italienische Regierung fast alle Häfen des Mittelmeeres infolge grosser U-Bootsgefahr schlossen. Die Kohlenendungen nach Frankreich und Italien waren schon längere Zeit aufgehoben worden und der Verlust wird auf mehr als 400.000 Tonnen geschätzt, die nicht mehr befördert werden können. Der August war für die Schifffahrt des Mittelmeeres äusserst nachteilig gewesen. Viele englische Dampfer werden noch vermisst. Neun Zehntel davon müssen als verloren angesehen werden. (Wolffbüro.)

Maglenagend wurde eine feindliche Erkundungsabteilung durch unser Feuer zersprengt. Südlich von Doiran lebhafteres Störungsfeuer. An der unteren Struma Patrouillen-tätigkeit.

Rumänische Front:

Zwischen Tulcea und Galatz mässiges Artilleriefeuer. Bulgarische Oberste Heeresleitung.

Osmanischer Heeresbericht.

Konstantinopel, 20. 9. (Tel.)

An der Kaukasusfront

wurden Unternehmungen stärkerer feindlicher Patrouillen abgewiesen. Sonst nichts von Bedeutung. Osmanische Oberste Heeresleitung.

Amtlicher rumänischer Heeresbericht

Der Bericht ist ausgeblieben.

schätzt, die nicht mehr befördert werden können. Der August war für die Schifffahrt des Mittelmeeres äusserst nachteilig gewesen. Viele englische Dampfer werden noch vermisst. Neun Zehntel davon müssen als verloren angesehen werden. (Wolffbüro.)

Berlin, 21. 9. (Tel.)

Amtlich wird gemeldet: Im Atlantik wurden neuerdings 20.000 Bruttoregistertonnen versenkt. (Korrbüro.)

Stadt-Anzeiger.

National-Theater. — Deutsches Schauspiel. Für die heute stattfindende Erstaufführung von Ludwig Fuldas Lustspiel „Jugendfreunde“ ist nur noch eine beschränkte Anzahl Karten vorhanden. Am Sonntag findet die erste Wiederholung von „Maria Stuart“ am Montag die der „Jugendfreunde“ statt. Für Dienstag, den 25., ist Hermann Sudermanns Schauspiel „Johanniseuer“ angesetzt, das in der vorigen Spielzeit ein aussergewöhnliches Interesse fand.

Unterhaltungsabend in der Ephorie. Der am Sonntag, den 23. September im Saale der Ephorie stattfindende 20. Unterhaltungsabend für die Heeresangehörigen der Mittelmächte ist in seinem ersten Teil unseren bulgarischen Verbündeten gewidmet. Nach den einleitenden Orchesterkonzertvorträgen wird der bulgarische Vizefeldwebel Stoiloff ein Gedicht auf weiland Königin Eleonore von Bulgarien vortragen, worauf der bulgarische Oberleutnant Herr Dr. Gavriysky über das Thema: „Bulgarien als Balkanmacht“ sprechen wird. Der Vortrag gibt Aufschluss über die Herkunft der Bulgaren, ihre Entwicklung vom Volk zum Staat, in Mittelalter und Neuzeit und insbesondere über Bulgariens Bundesverhältnis zu den Mittelmächten und der Türkei. Im Anschluss an den Vortrag wird die Kapelle ein bulgarisches Nationallied spielen, und Vizefeldwebel Stoiloff zwei weitere Gedichte vortragen. Der zweite Teil bringt einige musikalische Darbietungen. Die Konzertsängerin Schwester Elma Grube singt Lieder für Sopran, und der k. u. k. Landsturmmann Konzertmeister Ramboisek bringt zwei Violinoli. Es wirkt ferner mit die Kapelle des Landsturm-Battillons X/36, Holzwinden, unter Leitung von Vizefeldwebel Mewerth.

Fussball. Am Sonntag, den 23. September, nachmittags 4 Uhr, Übungsspiel der deutschen Fussballmannschaft auf dem Sportplatz an der Alea Kiseleff. Um zahlreiche Beteiligung aller in Bukarest anwesenden Fussballspieler, auch solcher, die sich bisher an den Spielen nicht beteiligt haben, wird gebeten. Nach diesem Spiel Aufstellung der Mannschaft für das Rückspiel gegen die oesterr.-ungar. Fussballmannschaft, das nunmehr am 30. September ausgetragen wird.

Die Wintersaison 1917/18 der Kinotheater wird am Montag, den 24. September, eröffnet werden. Die Kinos Lux, Strada Paris, Select-Central, Calea Victoriei, und Zaharia, Strada Lipsani, machen den Anfang. Während im Kino Lux die bekannte Berliner Filmkünstlerin Mia May in einem sentimentalen Drama „Arme Eva Maria“ die Hauptnummer des Programms bestreitet, erscheint in den Kinos Select-Central und Zaharia der grosse deutsche Filmschauspieler Alwin Neuss in seiner neuesten Schöpfung „Das Lied des Lebens“ auf der Leinwand.

Bestrafungen. Ein hiesiger Hoteller wurde mit 200 Lei bestraft, weil er im Wiederholungsfalle die Verbotsschilder an seinem Lokal nicht angebracht und Militärpersonen trotz Verbotes bewirtet hat. — Der Becheanu Nicolai, Str. Rahova, No. 127 wohnhaft, wurde mit 100 Lei bestraft, weil er trotz wiederholten Verbotes Birnen unter Ueberschreitung der Höchstpreise verkauft hat. — Der Grigorescu D. Dumitru, Str. Ofeni 62 wohnhaft, wurde mit 100 Lei bestraft, weil er Birnen unter Ueberschreitung der Höchstpreise verkauft und seine Waren nicht mit Preisangaben versehen hat. — Eine hiesige Einwohnerin wurde mit 150 Lei bestraft, weil sie ohne Erlaubnis Fleisch nach Bukarest eingeführt hat. — 2 Personen wurden mit je 30 Lei bestraft, weil sie ihrer Meldepflicht nicht nachgekommen sind.

Verordnung.

betr.

Anmeldung von Sauggasgeneratoren.

Wegen des ausserordentlichen Mangels an Anthracit sollen die vorhandenen Bestände vorzugsweise in Sauggasgeneratoren Verwendung finden, da sie in diesen am besten ausgenützt werden.

Um einen Ueberblick über den Bedarf der letzteren zu haben, sind bis zum 28. d. Mts. sämtliche in Betrieb befindlichen Sauggasgeneratoren der Heizstoff-Centrale der Militärverwaltung, Calea Grivitei Nr. 4, unter Angabe des benötigten Bedarfs an Anthracit anzumelden.

V. s. j. d. M. V.
Der Chef des Generalstabes
Hentsch
Oberst.

Bekanntmachung.

Es wird allgemein zur Kenntnis gebracht, dass auf Grund der Verordnungen der Militärverwaltung, zur Versorgung der Zivilbevölkerung folgende Privatwälder beschlagnahmt wurden:

1) Im Bezirk Itov:

- a) Der Wald Cosoba-Golescu, Eigentümer Frau Maria C., Stefanescu, Bevollmächtigter, A. Ne-goescu.
- b) Der Wald Darvari, Eigentümer Herr Niculescu I. Dorobantu.
- c) Der Wald Popesti-Manu, Eigentümer Erben Titu nasescu.

2. Im Bezirk Vlaşca.

- a) Der Wald Stramba-Poulopolo, Eigentümer Herr Aristide Poulopolo.
- b) Der Wald Mihăilesti (Zăvoii) Eigentümer Frau Aurelia P. Calinescu.
- c) Der Wald Stramba-Paleologu, Pächter-Nutzen Herr Eftimie Cantil.

Auf Grund dieser Verordnung werden die angeführten Wälder, umgehend in Nutzen gesetzt, werden durch die Forstbeamten des Staates, unter der Aufsicht und der Kontrolle des Distriktsforstmannes Bukarest.

Das erhaltene Holz wird von genanntem Distriktsforstmann der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt werden; ihre Bezahlung durch die Stadtverwaltung erfolgt an den Distriktsforstmann Bukarest nach den hierfür von der Militärverwaltung festgesetzten Bestimmungen und Normen. No. 347. Aufsichtamt der städt. Verwaltung.

Bekanntmachung.

Es wird zur Kenntnis der Beteiligten gebracht, dass die Gesuche der Schüler aus der Provinz um Nachlass der Schultaxen nur an die Direktionen der entsprechenden Schulen zu richten sind.

Jedes an eine andere Behörde gerichtete Gesuch bleibt unerledigt.

Militärverwaltung in Rumänien
Verwaltungstab.

Bekanntmachung.

Kohlenversorgung für die Angehörigen der Mittelmächte.

Das bezahlte Lignit ist sofort Str. Pulsoz 2 abzuholen. Weitere Anmeldungen werden im Kriegsministerium (Erdgeschoss rechts) entgegengenommen.

Abteilung Fürsorge.

Militär-Gottesdienst

am Sonntag, den 23. September 1917.

Evangelischer:

8 1/2 Uhr vorm. in der Kirche der evangelischen Gemeinde Str. Lutheranu 10.

8 1/2 Uhr vorm. im Athenäum (Rundbau seitwärts), Calea Victoriei.

Katholischer:

9 Uhr vorm. hl. Messe mit Predigt in der Kathedrale S. Joseph, Str. Dr. Lueger 15.

7 Uhr vorm. hl. Messe mit Predigt in der Kirche Ober nou, Str. Popa Lazar.

8 Uhr vorm. hl. Messe mit Predigt in der Leichtkrankenabteilung Elena Doamna, Sos. Pandurilor.

8 Uhr vorm. in der Helenenkirche, Cuza-Vodă 100, Gottesdienst für das k. u. k. Ldst.-Et.-Batt. Nr. 238.

Jüdischer Militär-Gottesdienst

am Versöhnungsfeste:

Am 25. 9. 5 1/2 Uhr nachm. und am 26. 9. 8 1/2 Uhr vorm. im Saale Tomis, Calea Calăraşilor Nr. 11. Nach Schluss des Gottesdienstes findet für die Teilnehmer am Gottesdienst im gleichen Saale ein gemeinsames Mahl statt.

Evangelische Gemeinde.

Am Sonntag, den 23. September, predigt um 10 Uhr in der Kirche Herr Pfarrer Honigberger, (Gegenstand der Predigt: Der Ablassstreit). Der Kindergottesdienst fällt aus.

Nachm. 5 Uhr: Versammlung des Jünglingsvereins. Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde im Jugendheim Calea Victoriei 91. Amtshandlungen: Herr Pfarrer Honigberger.

Gottesdienst-Ordnung

in den römisch-katholischen Pfarrkirchen.

1) Kathedrale S. Joseph, Str. Dr. Lueger No. 15. Täglich hl. Messen um 6 1/2 und 8 Uhr. — Sonntag, 23. September hl. Messen um 6, 7, 8 und 9 Uhr. — 10 1/2 Uhr: Messe mit rumänischer Predigt.

2) Pfarrkirche Baratzia, Str. Baratziei No. 33. Täglich hl. Messen um 7 und 8 Uhr. — Sonntag, 23. September hl. Messen um 7 und 8 Uhr. — 9 Uhr: Amt mit ungarischer Predigt. — 10 1/2 Uhr: Amt mit deutscher Predigt.

Vergnügungs-Anzeiger.

	Nationaltheater Deutsches Schauspiel	Theater-Komödie Rumän. Schauspiel	Theater-Lyric Rumän. Operette
So	Erstaufführung: Jugendfreunde	Geschlossen.	Hoffmanns Erzählungen
So	Maria Stuart		Hoffm. Erzähl. 3 Uhr: Zigeunerprimas.
Mo	Jugendfreunde		
Di	Johanniseuer		Der Fustonka valig.

GARTEN LIEBLICH (Jignitza). — Jüdische Truppe: „Der Jachsen“.

NATIONAL-THEATER.

Deutsches Schauspiel

Samstag, den 22. September 1917, Anfang abends 8 Uhr

Zum ersten Male:

JUGENDFREUNDE

Lustspiel in 3 Akten von Ludwig Fulda.

Karten-So. No. 2.

Sonntag, den 23. September 1917, Anfang abends 8 Uhr

MARIA STUART

Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller

Karten-Serie No. 3

Preise der Plätze: Loge I. Rang 30 Lei; Loge II. Rang 18 Lei; Loge III. Rang 10 Lei; Loge Galerie 4 Lei; I. Parkett 6 Lei; II. Parkett 4 Lei; Parterre 3 Lei; Nummerierte Galerie 2 Lei; Galerie 1 Lei.

Preise für Militärpersonen: Loge I. Rang 20 Lei; Loge II. Rang 12 Lei; Loge III. Rang 6 Lei; Loge Galerie 2 Lei; I. Parkett 4 Lei; II. Parkett 3 Lei; Parterre 2 Lei; Nummerierte Galerie 1 Lei; Galerie 50 Bani.

Theater „Lyric“

Rum Operettengesellschaft Grigoriu, Direktor V. Maximilian

Heute Eröffnung der Wintersaison:

Hoffmann's Erzählungen

Fantastische Oper von Offenbach

mit den Herren Leonard, Maximilian, Cigalia, Steltescu, Spitzer und Frauen: Maeri, Raftaru, M. Radulescu und Aurian.

Sonntag in Matinee: Sonntag abend:

ZIGEUNERPRIMAS. | Hoffmann's Erzählungen.

Montag, den 24. September, zum ersten Male!

PUSZTAKAVALIER

Operette in 3 Akten von Strauss, mit Frauen Aurian, Raftaru, Sofia, Ionescu, und Herren: Leonard, Timich, Maximilian, Blacescu und Dinulescu.

Eröffnung wurde die Wintersaison des Variété-Theaters „MAJESTIC“

Calca Victoriei 52 (Passage Comedia)

Neues FAMILIEN-PROGRAMM :: Grosser Erfolg! Ausserordentliche Kräfte neu engagiert in Budapest, Wien u. Berlin.

Garten LIEBLICH (JIGNITZA)

Jüdische Theater-Gesellschaft Kanner & Goldenberg.

Samstag, 22. September, abends 8 Uhr (amliche Stunde)

Grosser Erfolg, zum 5-ten Mal!

DER JACHSEN

10743-2

Komisches Singspiel in 4 Akten.

Morgen Sonntag, 23. September: Der Sklavenhändler.

Heute Samstag, 22. September, Eröffnung BERLINER CAFE

Str. Mihai-Vodă No. 5 (in der Nähe der Hauptpost).

Ab 5 Uhr

nachmittags

KONZERT

verbunden mit

Tanzaufführungen

unter Teilnahme der beliebten Künstler Fr. Lukatsch Sary und H. S. Alexander.

Restaurant ersten Ranges.

- Geöffnet bis 12 Uhr nachts. -

Sensationell! Arena „Amic i Obilor“ Original!

Heute Samstag, 22. September und an den folgenden Abenden mit dem interessanten Film

AUFERSTEHUNG

wird stattfinden

Ein grosses Zigeunerfest von einer Zigeunertruppe veranstaltet.

CIUCIU-VLEȘTI

mit einem reichhaltigen humoristischen Programm von Ion Pribeagu und M. Maeri.

No. 1 der Schlosser erste

In der Rolle des

Grosses Konzert

BALLET

Danciu Ursaru

Fanfaren Schellen

Die Blumenverküferinnen bei Riegler

der Komiker

Gitarre: Zimbal.

Danciu mit seinem

JUL'AN

Elektrische phantastische Erscheinungen.

Bären Martin

Triolo D. in Triolo Danciu

Nom d'Artiste.

Schauspieler,

Zigeuner,

Zeit des Zigeunerhauptlings à ciuci

Zigeuner,

Hutmacher,

Beginn pünktlich 8 1/2 Uhr

Moderner ::



Kriegsschmuck

als Andenken an den Weltkrieg in feiner Ausführung und jeder Preislage. Illustrierte Musterblätter stehen zur Verfügung. Sendung direkt ins Feld. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Karl Schwizgaebeler, Pforzheim

186/17-32

Postfach 17.

Ephorie-Saal Bukarest

Bulevard Elisabeta, nahe der Hauptwache.

Sonntag, den 23. September:

Unterhaltungs-Abend

für Heeresangehörige der verb. Mittelmächte.

Das Programm enthält unter anderem:

Vortrag: Bulgarien als Balkanmacht.

Bulgarische Gedichte. Jeder für Sopran. - Vielinesell Orchesterkonzert.

Mitwirkende:

K. bulg. Oberleutnant Dr. Gawriysky (Vortrag); k. bulg. Vizefeldwebel Stoiloff, Sofia (Gedichte); Schw. ter Elena Grube, Breslau (Sopran); k. u. k. 1. d. st. m. Tambouek, Prag (Violine); Vizefeldwebel Löbner, Göttingen u. k. u. k. Einj. Gofreiter Janour (Klavier); Kapelle des Ldt.-Btl. X/36, Holzwinden, Ww., Nieworth.

Beginn 7 1/2 Uhr. Eintritt frei! Ende 9 1/2 Uhr. Zutritt haben nur Heeresangehörige und Hilfsdienstpflichtige.

Kino „PALAST“

Bd. Elisabeta 16.

Heute und morgen, 23. September,

Das Bacchanal des Todes

Traverspiel eines Arztes in 4 Akten

Debut des komischen Knechtlers

EUGEN POPASU

Auftritt der beliebten Opernsängerin

DUSSY GIMONDI

Die Zwillinge.

Posse in 3 Akten.

Eine Naturaufnahme

and

Ein Lustspiel.

Ein Lustspiel.

Kino „CLASIC“

Heute und an den folgenden Tagen:

Der Kampf zwischen Ehre und Liebe.

Sentimentales Drama in 3 gr. Akten.

Klassisches Konzert täglich von 4 bis

11 Uhr Nachts mit Herrn Rodol, Violine

- Fr. Lorica, Piano - Frau Dimitriu, Orgel. Der Saal ist gelüftet.

Königs-Pudel

weiss, ohne jegliche Abzeichen, 1 1/2 Jahre alt.

Fattenfänger

(Schmanker) 3 1/2 Jahre alt, Beides Bionomierhunde Strada Pa'ntului 1. 2 g

KINO „REGAL“ Gegenüber dem Königl. Schloss. Heute Samstag, 22. September, um 10 Uhr: GROSSES KONZERT von Frau Rose Viehoff-Günther unter gefälliger Mitwirkung d. besten u. berühmtesten Künstler Amelie Usarda | Richard Deike Bory Borischka und Bob Hopkins Alex. Crețescu cemb. Rose Viehoff-Günther: Lieder von Bizet, Franz Schubert

RESTAURANT DACIA Café a.s. Str. Carol 72. Heute Samstag, 22. September, um 10 Uhr: GROSSES KONZERT von Frau Rose Viehoff-Günther unter gefälliger Mitwirkung d. besten u. berühmtesten Künstler Amelie Usarda | Richard Deike Bory Borischka und Bob Hopkins Alex. Crețescu cemb. Rose Viehoff-Günther: Lieder von Bizet, Franz Schubert

MARKETENDER finden verschiedene SPEZIAL-ARTIKEL zu billigen Engros-Preise Saraga & Schwartz - Bukarest - Str. Selari 7

Kaufe und verkaufe JUWELEN Silber, Brillanten, Rubinen, Perlen, Feine Steine u. a. w. M. Braunstein, Calca Victoriei 33 Im Jahre 1877 gegründetes Haus. 4162-31

Absolventin d. r. Berliner Handelsakademie eröffnet Ihre Kurse am 1. October Klavier u. Sprachkurse angeschlossen. unter „Septim“ a. d. Geschäftsstelle d. Bl. 4523-1

Suche auf sofort gute deutsche Köchin Alea Sebestopol Nr. 29 I, Abt. VIII. 4499 A.

Emailgeschirr-Ausverkauf! Greift zu! Nur kurze Zeit bietet sich die Gelegenheit, ausländische Küchengeräte, Porzellan und Glaswaren zu äusserst billigen Preisen in der Str. Lipscani Nr. 47 zu kaufen! 1281-10

Gesucht 1 jüngerer fleissiger Arbeiter, flott deutsch und rumänisch sprechend, ds l. 1 Kochfrau für eine Baukolonne nach ausserhalb. Anf. H. 133, Exp. d. Blt. 4529-1

Das Militär-Eisenbahn-Maschinen mit Bukarest, Büro im Nordbahnhof, kauft zu jeder Zeit brauchbare gut erhaltene Gummschläuche und Schlauchstücke zu hohen Preisen. 4480 a

Kraftwagen-Park Bukarest teilt mehrere tüchtige Fahrradmechaniker in Meldung beim Kraftwagen-Park Bukarest, Zimmer 13, Soseau Jianu 18. 4519 a

Andenken an Rumänien Versch. Gegenstände mit Ansicht beim Verlag Maier & Stern

Ansichtspostkarten v. allen Ortschaften Rumaniens, bunte feinste Ausführung

Marketender Spezial-Artikel billigt BUKAREST Str. Lipscani 3 (im Hof)

Gasgefüllte Wotan-Lampen

-Wotan-Lampen Type G- 25-100 Watt-

Die neuen Wotan-Lampen Type G zeichnen sich aus durch ihre hohe Lichtausbeute, ihre vorteilhafte Lichtverteilung und ihr schönes weisses Licht.

Societatea Romană de Electricitate Siemens-Sucherkell S. A. București, Bdul I. C. Brătianu Nr 7.

STARKER BINDFADEN zu kaufen gesucht. Muster und Preis an die Geschäftsstelle Bukarester Tagblatt

Die Pelzwarenhandlung „PROGRESUL“ strada Stinților No. 4, gegenüber dem Colțaspiital und der Str. Paris, verkauft: Wetterkappen, verschiedene Felzboa, Hüfte etc. billiger als überall. Verarbeitet und fertigt alle Arten Damenpelze zu den massigsten Preisen. 4 07

Prima Militärmützen konkurrenzlos nur bei CAROL GREBERT Calca Victoriei 45, neben Friedenscafé.